



Stadtarchäologe Dr. Edgar Ring hält links einen Kugelkopf und rechts einen Grapen aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts.

Fotos: t&w

# Untergrund-Geschichte(n)

Archäologen suchen nach Lüneburgs Ursprüngen – Neues Museum zeigt die Arbeit der Forscher

ca **Lüneburg**. Die Stadtgeschichte liegt zwei, drei Meter tief. Es ist also nicht so einfach, sie zu erzählen. „Dark ages, dunkle Jahre“ seien in der Tiefe verborgen, sagt Dr. Edgar Ring. Der Stadtarchäologe und seine Kollegen haben Teile der vergangenen Zeit ausgegraben. Doch bis zu Lüneburgs Anfängen sind sie kaum durchgedrungen. 956 wird die Stadt erstmals erwähnt. Natürlich im Zusammenhang mit dem Salz, welches das Schicksal der Menschen an der Ilmenau Jahrhunderte lang prägte. Doch natürlich haben hier auch vorher Menschen gelebt. Aber wie?

„Der Kalkberg hebt sich markant aus der Landschaft“, sagt der Wissenschaftler. „Da liegt es nahe, dass er auch in prähistorischer Zeit besiedelt war.“ Gleiches gelte für das Land zwischen dem Gipshut und der Ilmenau. Doch bei der Spurensuche nach den Keimzellen der späteren Stadt sind die Alter-

tumsforscher nur bis ins 9. und 10. Jahrhundert vorgedrungen. Ein paar Keramikscherben sind fast alles. Anders als etwa bei der Hanseschwester Lübeck könnten die Fachleute in Lüneburg eben nicht großflächig in die Tiefe gehen. Wird irgendwo neu gebaut, buddeln die Archäologen nicht tiefer, als es die Baugrube vorsieht. Zum Beispiel, weil in der Nähe Gebäude stehen, für die ein tieferes Loch zu einer Frage der Standhaftigkeit werden kann.

Nur eine Widrigkeit. Eine andere liegt in der Geschichte selber. Mauern und Zinnen auf dem Kalkberg sind lange perdu, 1371 haben die Bürger die Burg des Herzogs erstürmt. Damit verschwanden in der Folge auch Befestigungen an dem Berg, wurden neu angelegt, um dann, als die Stadt im 18. und 19. Jahrhundert wuchs, wieder abgetragen zu werden. Auch der Berg selber zerbröselte, durch Menschenhand. Ring er-

klärt den Steinbruch praktisch: „Er wanderte in die Stadt – als Gipsmörtel für die Häuser.“

Auch an anderen Stellen gelingt der Blick in die Tiefe kaum. Lüneburg, das aus der Burg und einer benachbarten Siedlung, der Saline, dem Dorf Modestorpe bei der Kirche St. Johannis und später dem Hafen zusammenwuchs, zeigt sich verschlossen. 1147 findet sich Johannis erstmals in den Annalen. Die Kirche wurde 1270 überbaut, sodass man von der Vorgängerin kaum noch etwas findet. Aber was wäre vielleicht ein paar Meter tief zu finden? Ring sagt, bislang habe man dort nicht gegraben, auch mangels Möglichkeit.

Glück hatten Schaufel-Forscher an der Salzstraße am Wasser. Als dort vor drei Jahren ein Abbruchgrundstück bebaut wurde, wühlten sich Wissenschaftler ins Erdreich. Sie fanden Küchengeräte wie Fettfänger, Steinzeug aus Siegburg und Bratspießhalter aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Das zeigt zweierlei: Die alten Lüneburger pflegten Handelsbeziehungen, und wer hier wohnte, war wohl nicht arm – Fleisch kam eher bei Begüterten auf den Tisch. Doch stimmt das? Denn im Heiliggeisthospital war ein Veggie-Day für die Bewohner die Ausnahme, fünfmal die Woche ließ man sich laut alten Quellen Gesottenes und Gebratenes schmecken.

Noch etwas haben die Wissenschaftler an den Bodenprofilen ablesen können: Die Ilmenau hatte sich hier einst breiter gemacht, später wurde sie durch Mauern und Hafenanlagen in ein schmaleres Bett gesteckt.

Andere Funde gibt es aus

der Altstadt, In der Techt und Auf der Rübekuhle. Auch dort fanden Wissenschaftler in späteren Baugruben beispielsweise Überreste von Krügen und Grapen sowie einen Pilgerring, der sich auf das 14. Jahrhundert datieren lässt. Als im Jahr 2000 nach Spuren der Lambertikirche gesucht wurde, lasen Ring und seine Kollegen eine Emaille-Figur des Johannes aus dem Sand, die aus dem französischen Limoges und aus den Jahren zwischen 1215 und 1230 stammen soll.

## ■ Figuren aus Gips-Estrich ■

Ring, der immer wieder mit Studenten und jungen Wissenschaftlern aus Hamburg und Kiel zusammen auf die Suche nach „Spurenelementen“ geht, hat aber auch noch Zeitzeugen im Archiv. So gab es Grabungen, als in den 70er-Jahren an der Kalandstraße Häuser verschwanden und unter anderem der wuchtige Volkshochschul-Komplex entstand. Die Funde waren lange nicht aufzufinden – der damalige Archäologe hatte sie mit nach Hause genommen.

Dort, wo einst Roter Wall und Stadtmauer verliefen, standen im 9. und 10. Jahrhundert sogenannte Grubenhäuser, also tiefergelegte Hütten, in denen Werkstätten von Webern lagen. Damals wurden Gewichte entdeckt, die an Webstühlen befestigt waren. Welche Geschichte da noch zu erzählen ist, das wird sich zeigen.

Was ist mit so sagenhaften Geschichten wie der vom Zeltberg? Angeblich soll dort Friedrich Barbarossa sein Lager aufgestellt haben, als er sich mit dem Welfen Heinrich dem Lö-

wen in die Haare geriet, Heinrich hatte Kaiser Rotbart die Gefolgschaft verweigert. Das Zeltlager ist nach Einschätzung von Historikern eher eine Episode aus einem Märchenbuch. Trotzdem, was mag da im Boden schlummern?

Dunkle Jahre werden bleiben, das weiß Ring. Aber was inzwischen an Lüneburger Geschichte(n) zu Tage befördert wurde, soll im neuen Museum einen Platz finden. Als Teil des ineinander greifenden Ausstellungskonzepts.

Damit sind wir wieder beim Kalkberg. An der Großen Bäckerstraße 26 fanden Wissenschaftler in den 90er-Jahren eine Figur, die sie Anna Selbtritt nennen, eine Figurengruppe, die Anna, Maria und das Jesuskind vereint. Geschaffen hat sie ein Künstler im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts aus Gips-Estrich. In der geologischen Abteilung des Museums wollen die Ausstellungsmacher mit der Figur einen kleinen Kosmos erklären: Lüneburgs Geologie, das Salz hat den Kalkberg emporgedrückt, das, was man aus dem Baustoff Gips gemacht hat, wie damit Geld verdient wurde und welche Bedeutung er für die Kunst hatte.



Der „Knight Jug“, 1993 bei St. Nicolai gefunden, gehörte zu einem englischen Krug. Foto: nh/Ring



Im Sächsenspiegel hat der Maler Hans Bornemann um 1442 die Lüne-Burg festgehalten (rechts oben). Die älteste Darstellung der Feste entstand 70 Jahre, nachdem sie geschleift wurde.

Repro: nh/Ring